

Nuzen und Vergnügen.

Nro. 11.

Freitag den 13. März 1818.

[VODNIK, Valentin]

Römische Denkmähler in Illyrien.

a) In Laibach.

Dem verehrten Publikum gibt Professor Vodnik *) über die in Laibach zu Tage geförderten römischen Denkmähler einige Nachrichten und nimmt sich vor dieselben über alle Denkmähler in ganz Illyrien fortzusetzen. **)

In den beiläufig drei oder vier ersten Jahren des begonnenen neunzehnten Jahrhunderts grub man an der Abendseite der Wienerstraße zwischen dem Hause Nro 62, und dem Mauthhause in der sogenannten Kapuzinervorstadt, da man den Grund für die Hofthormauer legen wollte, einen Denkstein mit folgender Inschrift aus:

LM. INF. P. XX
IN AGB. P. XXI
H. M. H. N. S

*) Dieser ehrwürdige, unermüdete Staats-, Alterthumsforscher und Historiker Nimmerk. d. N.

**) Dafür ihm jeder bieder sinnige Geschichtsfreund im In- und Auslande vielen Dank wissen wird, besonders da es derley Männer wenige, derley Arbeit in Krain aber ungemein viel gibt. —

Anmerk. d. N.

Die regelmässigen und schönen Schriftzüge deuten das Ende des 1. oder den Anfang des 2. Jahrhunderts an, die Inschrift ist aus den Zeiten des Nerva, Trajan, Adrian, oder der Antonine.

Diese allen Alterthumsforschern wohlbekannte römische Abkürzungsformel ist im ganzen Sinne fürs erste so zu lesen: Locus monumenti in fronte pedes viginti, in agro pedes viginti unus, hoc monumentum haeredes non sequitur.

Diese lateinischen Worte enthalten folgenden deutschen Sinn: Der Raum des durch dieses Denkmahl angewiesenen freien Platzes beträgt auf seiner Vorderseite zwanzig Fuß, in das Feld ein und zwanzig Fuß; dieser Platz des Denkmahles darf weder geerbt, noch vererbt werden.

Wenn wir dagegen finden, und erfahren werden, daß in der dortigen Umgegend mehrere und zwar ungemein viele Denksteine und Säuge ausgegraben wurden, und höchst wahrscheinlich solche noch vorkommen werden, so wie man schon einigen auf der Spur ist; so ist sehr zu vermuthen, daß diese Stelle und ihre Umgebung ein allgemeiner Begräbnißplatz der römischen Colonie Emona gewesen seyn mochte, und daß folglich unter der zwanzig und

einundzwanzig Fußzahl eine verzeheinfachte Anzahl zu verstehen ist. Der Denkstein an sich selbst war ursprünglich ein ver- längerter regelmäßiger Cubus; nur auf sei- ner oben stehenden Fläche hatte er einen, eine römische Palme tiefen und breiten, und einen, anderhab Palmie laugen, Pa- rallelepipedischen Ausschnitt, der das Fuß- gestelle einer darauf gesetzten Pyramide oder einer Statue fassen konnte. Man fand keine Spur davon; jedoch ein solcher Auf- satz wurde ungezweifelt, weil er zu La- ge hervor ragte, in dem Mittelalter zer- stört: der Stein selbst lag in der Erde ein Paar Schuh tief verschüttet. Jetzt ist der Denkstein zu einem Wassertroge ausgehöhlt; fünf Seiten hatten keine In- schrift, die sechste behält sie noch unver- fehrt, und jene der fünf leeren, welche die kleine Ausböhlung darstellte, diente neulich zur Austiefung und Ausmeißelung des Troges. Im Stalle des Hausbesizers (gegenwärtig Georg Tschurn), No. 62, hinaus gegen Norden aus Laibach vor der Wienerlinie, linker Hand, kann Jeder- mann davon den Augenschein nehmen; der Fundort war daselbst knapp neben der Straße, welche gerade gegen Norden zur Cave führt. Ehemals ging diese Straße aus der vormahligen porta praetoria der Pfanzstadt Emona entgegen dem nördlichen Feinde der Römer.

Daß Emona colonia Romana dort stand, wo wir eine der Vorstädte Laibachs mit dem slowenischen Namen Gradische be- zeichnen, haben Schönleben, Balvasor und Linhart sattjam nachgewiesen; was noch hierüber zu erklären erübriget, werde ich bei mehreren Denkmahlen anzuregen, Ge- legenheit finden.

In Rücksicht des Denkmahls, wo- von wir jetzt redeten, erinnere sich der gelehrte Leser der 8 Satyre des

ersten Buches Horatii Flacci, wo er unter andern so schreibt: *Mill: pedes in fronte, trecentos cippus in agro hic da- bat; heredes monumentum ne sequeretur* und dieser Esquilinische Freythof zu Rom war nur für die Zuchthäusler, elende Bettler, und verunglückte Schlemmer Roms angewiesen. Rom war freylich groß, und reich an armen Schlackern, aber der Platz von Tausend Fuß Länge, und 300 Breite war auch beträchtlich groß in dem engen Raume zwischen der Urbis und dem Ager Romanus lediglich für den Abraum der Elenden gewidmet. — Unser Platz für die Bürger Emonas konnte wohl in dem freyen Felde mehr als 440 quadrat Schuh inne gehabt haben.

Was uns wahrscheinlich macht, daß in dieser Gegend ein geräumiger Frey- thof, *cives und municipes Emonenses* darz auf zu beerdigen, lag, sind die vielen Sär- ge und Denksteine, welche zwischen der Neuenwelt, dem Militärspital, Marien- Verkündigung und dem neuen Civil- Spi- tal an beiden Seiten der Wienerstraße, der östlichen und westlichen gefunden wur- den, und noch gefunden werden. Zwischen den Jahren 1767 und 1775, sah ich bei der Grundlegung des Hauses No. 63 am Scheidewege der Wiener und Klagenfurter Straße westwärts zwei Särge ausgraben; vor wenigen Jahren ist ein Sarg im De- telaischen Garten No. 10 zu Tage aus- gehoben worden, und gegenwärtig schon im März hob man daselbst Trümmer von einem andern aus. Wohin jene ersten zwei gekommen sind, ist mir unbekannt, dieser ist im Hofe des Gasthauses zum goldenen Hirsch täglich zu sehen.

Dieser ist ohne alle Inschrift und jene zwei hatten nach meiner Erinnerung auch keine.

Unzählig sind alle jene Särge, von des

nen ich aus dem Munde der Kinder Nach-
richt bekam, oder von denen ich Sicher-
heit habe, daß sie als Oehlsteine, oder
als andere Behältnisse oder Bausteine und
Wassertröge benutzt werden.

Am 14. März i. J. 1815 hat das
Personale der k. k. Baudirection einen der-
ley Sarg in der Wausandgrube zunächst
vor der Neuwelt im Angesichte des Hau-
ses No. 69 entdeckt, und den Gebrüdern
Johann und Matthäus Schantel in den
Hof des dortigen Wirthshauses unter Dach
zu bringen übergeben, wo er nun von Jedermann
gesehen werden kann. Der Stein des
Sarges ist feinkörniger grauer Kalksandstein,
so wie er in mehreren Gegenden des Lan-
des Krain bricht, dessen Bindungsmittel
der Eisenocher ausmacht, und der sich
vom Steinenez leicht bearbeiten läßt. Seine
äußere Länge im Mitteldurchschnitte beträgt
6 Schuh, 3 Zoll, 6 Linien, die innere
ausgehöhlte Länge 5 Sch. 8 Z., äußere
Breite 2 Sch. 2 Z., innere 1 Sch. 8 Z.,
äußere Höhe 1 Sch. 9 Z., innere des
hohlen Raums 1 Sch. 5 Z. Der Boden
also ist dick 4 Zoll, die vier Wände aber
2 starke Zoll. Von seinem obern gefalz-
ten Rande verengt sich der Trog nach un-
ten gegen den Boden um beinahe zwei
Zoll. Darauf liegt ein Deckel von ähn-
lichem Stein, der sich von außen in einen
Rücken von beiden Seiten erhebt, und
an seinen vier Ecken mit halbkugeligten
Knöpfen aus einem Stück Stein geformet
ist; dergleichen Knöpfe nannten die Lateiner
Cornua.

Plinius, der Römische Schriftsteller,
gibt in seiner Naturgeschichte dem Steine,
worin das Fleisch eines Abgelebten binnen
vierzig Tagen verzehret wird, den Namen
eines Sarkophags. Sarcophagos ist griechisch,
und bedeutet wörtlich fleisch fressend,
oder fleisch verzehrend; die Deut-

schen haben die Benennung Sarcophag
in Sarg, verkürzt; unsere Säрге werden
jetzt entweder aus einem Metalle, oder
von Holz verfertigt; jene der Römer
waren aus Stein.

Der slowenische Name Gradishe be-
deutet die Stätte eines festen Ortes (Fe-
stungsstätte) das ist, den Platz und die
Ueberreste einer Feste; dieses gradishe
zu Laybach war das alte Emona, welches
aus einem befestigten römischen Lager em-
por wuchs. Es war ursprünglich ein in drey
Theile getheiltes verlängertes rechtes Viereck
in dem mittleren Theile stand das Haupt-
Quartier, Pratorium, auf den beyden
Seiten der jezigen Triester-Strasse; her-
nach im vordern nördlichen Theile war
das *Stadium* in der Gegend des standischen
Ballhauses, ehnmahls bestimmt zum Ball-
spiel, im südlichen auf dem Mirje hatte
das Quastorium seine Stelle. Es waren
vier Eingänge, *Porta*, die *Porta Pratoria*
war am Eingange in die jezige Vorstadt
neben der ehrwürdigen Frauenklosterschule;
dann die *Porta quastoria* in der Mitte
der südlichen Ringmauertrümmer auf
Mirje; *porta principalis dextra* neben der
Facade der Deutschordenskirche, und *porta*
principalis sinistra am südlichen Eingange
in die Linden-Allee nächst an der Triester-
linie. Dieses Gradishe war bisher der
vorzüglichste Fundort der allermeisten Al-
terthümer bis auf unsere Zeiten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber den Bezirk Neumarkt, Lai-
bacher Kreises.

(Eingefandt.)

(Fortsetzung.)

Der Ort Neumarkt war auch nach äl-
tern Urkunden immer sehr bewerbsam;

Meselan und Rodusan Leder-Handel, Eisen- und Stahlschmieden näherten die einzigen Bewohner, ehe die Straße über den berühmten Berg Loibl gebaut wurde, welche Kaiser Karl der 6te selbst besichtigte, und besah, als er im Jahre 1728 den 25. August in dem Markte übernachtete; was die gemahlten Ruinen des Hauses No. 118 beweisen, in welchem Er wohnte.

Vermahl ist die Hauptbeschäftigung der ärmeren Ortsbewohner die Strumpfwirkererei und Strumpfwirkererei wollener Strümpfe; von den feinsten Kindern, bis zu den ältesten Greisen beiderlei Geschlechts, sieht man hier ganze Schaaren ihre Stricknadeln lächerlich hoch bei ihrer Arbeit heben, und die fleißigern ein, bis zwei Paar wollene Strümpfe des Tages verfertigen, wovon sie 5 bis 6 kr. für 1 Paar Lohn bekommen. Eben diese Arbeit hat die einst hier gewesenen, und nun ganz verschwundenen Meselan- und Fabriken ins höhere Oberkrain, in den Bezirk Radmannsdorf verdrängt.

Der Lederhandel aber ist noch immer lebhaft, und dadurch verbessert, daß auch durch eine Compagnie der Gebrüder Maly solides Pfundleder sehr häufig verfertigt, und abgesetzt wird.

Die Sensen- und Stahlgewerkschaften aber, die dem Orte Reichthum und Wohlleben verschafften, bestehen zwar noch in Menge, allein der Lauf dieser Zeit, der Mangel am Verschleiß, und der geringe Waarenpreis hat dem Donner, der sonst widerhallenden Ambosse tiefe Stille gebrothen.

Den Markt verschönert die neue 1815 gebaute Pfarrkirche, die unter die schönsten der Diözese gehört; und das im Jahre 1816 und 1817 gebaute herrschaftl. Schloß, dieses hat zwar keine kolossalische

Größe, ist aber in seiner Form niedlich, in seiner inneren Einrichtung einzig, und mit dem selbes ganz umgebenden englischen Garten sehr reizend. Sr. Excellenz der Herr Herrschafts- und Inhaber und Besitzer einer k. k. privilegierten Feil- und Eiment-Stahlfabrik, Joseph Graf von Hadetzky, k. k. Feldmarschalllieutenant etc. etc. bauten dieses Schloß, einen Hochofen, einen Wasserschiff, Streck-, Pfannen- und Sensenhammer mit ungeheurem Aufwande, gerade in den Jahren, wo Hochdieselben sehr vielen Armen und Fleißigen, die sonst vom Hunger gedrückt worden wären, halbreich, und mit gewohnter Herzengüte unter die Arme griffen.

(Der Beschluß folgt.)

Die für die Zukunft besorgte Frau.

„Jacob ist ein guter Kerl
 „Und sehr thätig bey'n Erwerbe!“
 Sprach der alte Meister Sperl.
 „Nimm, Lieb Weibchen, wenn ich sterbe
 „Den Gesellen dir zum Mann.
 „Er ist brav und voll Geschicke.
 „Folge mir, 's ist wohlgethan!“
 „Ja, sprach sie mit holdem Blicke,
 „Lange dacht ich auch schon dran.“

S. [folgt]

Charade.

An Fanny.

Wie lange Dir mein süßend Herz wird schlagen,
 Kann Dir das erste Paar der Sylben sagen.
 Die letzte deckt die Frühlingskur,
 Und ist die Gabe der Natur.
 Das Ganze widmet Dir dein Freund,
 In schönstem Blumenkranz vereint!

M u 110.